

GUTEN MORGEN

Hut ab vor den Damen, die derzeit in der Oranienburger Info-Box arbeiten. Nicht nur, dass sie täglich etwa hundert gartenbegeisterten Menschen täglich eine Dauerkarte für die Landesgartenschau verkaufen – die frisch gebackenen Dauerkartenbesitzer müssen auch beraten werden. Was heißt personenbezogen? Wo muss unterschrieben werden? Und wie kommt die Karte in die Klebefolie? Keine leichte Aufgabe, denn auch die „normalen“ Touristen steuern die Info-Box



an und wollen wissen, wo man eigentlich einen Kaffee trinken kann. Doch heute Abend haben die fleißigen Damen – fürs Erste – das Schlimmste überstanden. So richtig stressig wird's dann erst wieder mit dem Start der Laga. • Harry Havel

HALLO NACHBAR



Für jedes Kind einen Baum

Zwei Jahre nach ihrer kleinen Schwester Clara Marie (fünf Jahre) dürfen nun Isabelle (acht Jahre, links) und Dominique (neun Jahre) je ein eigenes Bäumchen an der Bärenklauer Kinderallee einpflanzen. Mit ihnen freuen sich ihre Eltern Viola und Holger Dahlmann. Foto: Schröder

IHR DRAHT ZU UNS

Märkische Zeitung - auflagenstärkste Tageszeitung im Landkreis Oberhavel. Oranienburger Generalanzeiger Lehnitzstraße 13, 16 515 Oranienburg Telefon-Zentrale: (0 33 01) 59 63 0, Durchwahlen: 59 63 + App.Nr. www.oranienburger-generalanzeiger.de

Redaktion: Chefredakteur: Michael Hielscher (mh, App. 15) Chefin vom Dienst: Andrea Linne (li, App. 92) Sekretariat: Gitta Fiedler (App. 22), Fax: App. 50 ... Lokales@oranienburger-generalanzeiger.de ... Sport: Jürgen Zinke (zin, App. 25), Dirk Nierhaus (wong, App. 26), Gunnar Reblin (gü, App. 84) ... Sonderthemen: Marion Voigt (igt, App. 40), Robby Kupfer (rk, App. 93) ... Nachrichten/Berlin-Brandenburg/Kultur: Claudia Duda (cd, App. 24), Claudia Seiring (cs, App. 59), Dietmar Stork (rk, App. 23), Simone Flügel (sf, App. 54) ... Anzeigen: App. 10, 80 (8 bis 18 Uhr), Fax: App. 33 ... Vertrieb: App. 12, 14 (8 bis 17 Uhr) ... Hennigsdorfer Generalanzeiger Postplatz 3a, 16 761 Hennigsdorf Geschäftsstelle und Theaterkasse: (0 33 02) 50 53 -30/31, Fax: (0 33 02) 50 53 40 ... Redaktion: Durchwahlen: (0 33 02) 50 53 + App.Nr. Roland Becker (rol, App. 32), Mandy Oys (mo, App. 33), Anne Dielitzsch (ad, App. 34) Redaktion-Fax: (0 33 02) 50 53 41 ... lokales@hennigsdorfer-generalanzeiger.de

Der Tag, an dem das Chaos kam

Die Schneekatastrophe von 1978/79 / Teil 1: Der Winterdienst

Von Dietmar Stork

OBERHAVEL ■ Die Bahn kam kaum durch, Menschen steckten fest, der Strom fiel aus – der Winter 1978/1979 ist vielen Menschen in bleibender Erinnerung geblieben. In einer Serie erzählen hier Menschen aus der Region, was sie damals erlebten.

Der Winter wie kein anderer war für Peter Matull zunächst ein ganz normaler. Nein, eigentlich war er sogar ein recht guter, denn am Dreikönigstag, am 6. Januar, ist der Winter zu 70 Prozent vorbei. Das sagt Matull als Fachmann – „immerhin habe ich ja schon einige Jahre Schnee geschippt“. Das heißt: Er führt seit den Sechzigern einen Winterdienstbetrieb, früher in Westberlin, seit 1992 in Hohen Neuendorf. Kurz nach Weihnachten 1978 war also klar: Seine Mitarbeiter würden ein paar geruhsame Wochen erleben. War er nicht gut vorbereitet? Er hatte seine Leute eingeteilt und Ersatzteile besorgt. „Die richtigen“, wie er betont. „Nur leider zu wenig.“ Heute sagt Matull: „Eigentlich habe ich vom Winterdienst keine Ahnung.“ Und das alles wegen ein paar Tagen Schnee zum Jahreswechsel 1978/79.

Matull hätte es wissen können, was Silvester auf ihn zukommen würde. Er hat es nur nicht geglaubt. Sein Meteorologe rief ihn ein paar Tage vorher an, sagte einen Temperatursturz von mehr als 25 Grad und massiven Schneefall voraus. Der Unternehmer lachte – solche Extreme gibt es doch nur in den USA. Und überhaupt: Waren

Wetterberichte nicht chronisch mangelhaft? Dieser nicht: Am Silvestertag fing es an zu schneien, und es wurde kalt. So kalt, dass der Schnee eigentlich hätte aufhören müssen. Aber es schneite weiter. Und irgendwann ging das Chaos los. Heute kann Matull darüber lachen. Damals musste er zusehen, dass er den Überblick behielt. Das fing bei seinen Mitarbeitern an: Die ackerten tagelang durch und fielen dann in einen komatösen Schlaf. Horst Derday, „die gute Seele“, ließ er deswegen gar nicht nach Hause gehen. Der gehörte zum „Fußvolk“, war also einer, der mit der Schaufel in der Hand Hauseingänge freilegen musste (dafür war er am Ende des Winters auch 15 Kilogramm leichter). Solche Männer brauchte Matull dringend.

Er hatte sogar eine richtig gute Idee: Man könne doch durch die Kneipen ziehen und Mitarbeiter anwerben. Zehn Mark netto bot Matull an. Und einen Bonus für alle, die wiederkämen. Der Firmenchef fand sogar einige Helfer, die das Geld gebrauchen konnten. „Nach zwei Stunden waren die nüchtern, nach sechs Stunden ließen sie sich auszahlen und tauchten nie wieder auf.“

Wenn sie denn solange durchgehalten haben: Einer lief sich von Matull die Stiefel – beide hatten Schuhgröße 48. Einige Stunden später rief eine Tankstelle an: Wann wird der Wagen abgeholt, der dort seit längerem eine Tanksäule blockiert? Der Mann hatte sich aus dem Staub gemacht. „Meine Schuhe habe ich nie wiedergesehen.“ Ein wenig versteht Matull das



Da hilft auch kein Winterdienst mehr: So sah es im Winter 1978/79 in Bergsdorf aus – alle mussten anpacken, um einen Weg freizuschaukeln. Dieses Bild stellte uns Franz Mueller aus Bergsdorf zur Verfügung. Foto: Mueller

auch: „Bei minus 18 Grad fühlt sich selbst Winterkleidung wie Papier an.“

Auch die Technik versagte bei solchen Temperaturen: Mehrere Wagen schafften es kaum vom Hof, der dritte kam etwas weiter. „Wir mussten erst einmal einen Auftaumraum für die Wagen suchen.“ Winterdiesel konnte man noch nicht; am Ende kippten sie Benzin dazu. Und Himbeergeist auf die Scheiben, damit die nicht auch einfroren. Schlimmer war, dass all die schönen Ersatzteile in kürzester Zeit kaputt gingen und nicht mehr aufzutreiben waren. Werkstatt-Termine? „Die gab es irgendwann wieder.“

Dennoch musste die Arbeit geschafft werden: Zu Matulls Kunden gehörten damals große Wohnobjekte in der Westberliner Innenstadt. Ganz normale Bürger riefen ebenfalls an und baten um Hilfe – als ob das so einfach gehen würde. „Ich kannte Ihren Vater. Sie müssen bei mir Schnee schippen kommen“, war Matulls Lieblingsanfrage von damals. Eine Frau wollte wissen, wann ihr Mann denn

seinen regelmäßigen Spaziergang machen könne. Zwei Gehprothesen habe der. „Das war eine sehr liebe Frau. Aber konnte der Mann nicht ein paar Wochen warten?“

In einem Innenhof warf ein psychisch gestörter Mann mit Blumentöpfen auf einen von Matulls Mitarbeitern. In einem anderen suchten sich Matulls Leute den kürzesten Weg von der Straße zum Hauseingang. Strauch und Baum waren kein Hindernis, wie sich im Frühjahr zeigte. Vor einer Hausverwaltung lag eine Schneeverwehung. Matull verstand erst da, was der Begriff eigentlich bedeutet. Selbst mit der guten Stahlschaufel kratzte er nur an der Oberfläche. „Am Ende hatten wir nur noch den Wunsch zu überleben. Ein richtiges System gab es nicht mehr.“

Irgendwann kam Tauwetter – und brachte neue Probleme. Ein Supermarkt aus dem Wedding rief bei Matull an, die Mitarbeiter waren ganz panisch. Es knirschte im Gebäck; die Statik des Gebäudes stimmte nicht mehr. Aber wohin mit all dem Schnee? Der Berliner Senat wies den

einzelnen Betrieben Seen zu, in denen sie den Schnee versenken konnten.

Als der Winter dann vorbei war, gab es richtig Ärger. Es hagelte Anzeigen – die Winterdienste hatten schließlich ihre Arbeit nicht ordentlich erledigt. Der „Spitzenreiter“ in Berlin sammelte 7.000, während Matull Glück hatte. Er bekam 500, ein paar tausend Mark kostete ihn das. „Als gut geführter Betrieb“, lacht er. Und vermutlich, weil das „M“ aus seinem Nachnamen spät im Alphabet auftaucht. Viel schlimmer war der Schaden am Fuhrpark: 150.000 Mark kostete ihn das. „Ich bin dann erstmal mit einem Herzinfarkt ins Krankenhaus gegangen.“ Danach kaufte er neue Maschinen und machte weiter.

Heute sitzt Matull in Hohen Neuendorf, er besitzt sehr viele Ersatzteile und eine eigene Werkstatt – mit einem Schlosser aus dem Osten. „Der kann wenigstens noch bauen.“ Aber so dringend wie vor 30 Jahren brauchte er ihn bisher nicht. „Danach war jeder Winter ein Spaziergang.“



Diesmal kann der Winter wirklich kommen, sagt Peter Matull aus Hohen Neuendorf. Vor 30 Jahren ahnte er nicht, was auf ihn zukommen würde. Foto: Liebezzeit

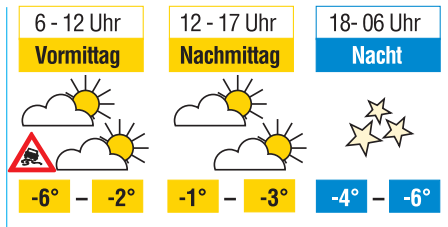
Das WETTER in der Region

Örtlich Hochnebel, oft sonnig, -1°



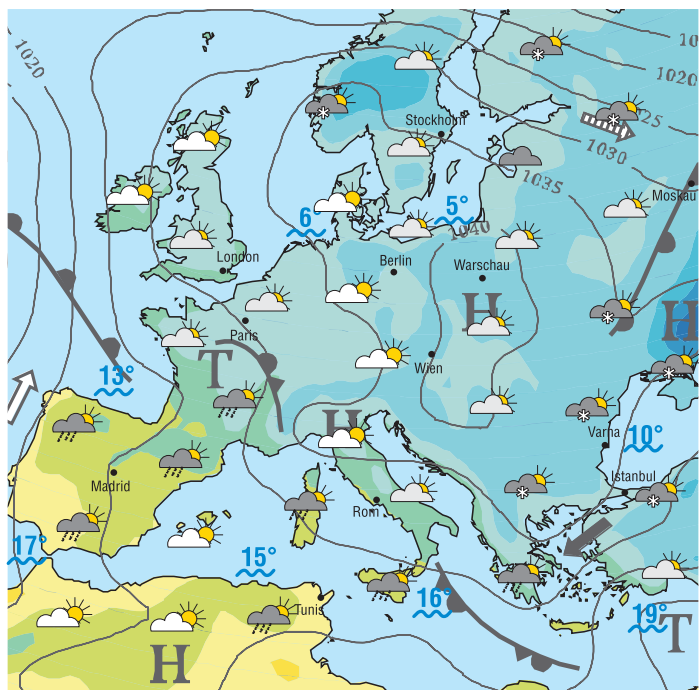
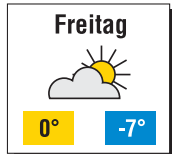
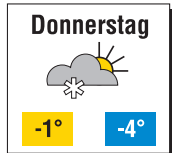
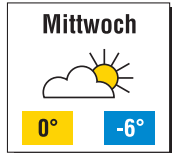
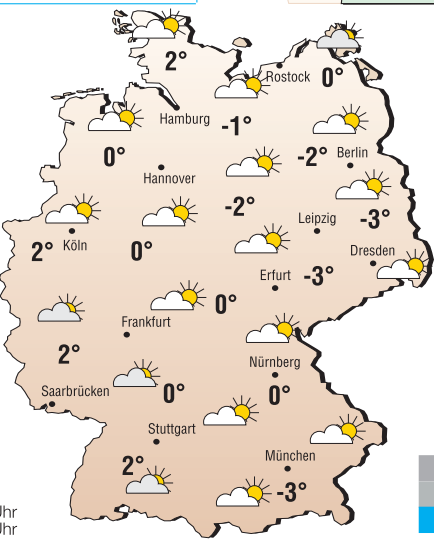
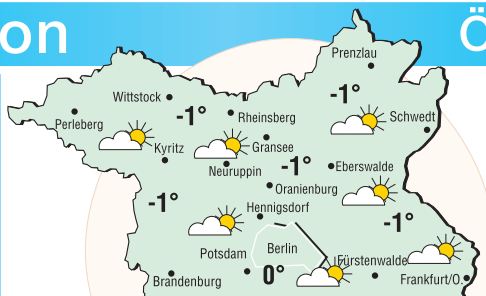
Unser Fachmann fürs Wetter: Hans-Joachim Knußmann

Wettertrend: In der Silvesternacht ist es wolkg bis klar und es bleibt trocken. Die Temperatur sinkt auf minus 4 bis minus 7 Grad. Straßenwetter: In den Morgenstunden ist vereinzelt Reifglätte möglich.



Regionalwetter: Das stabile Hochdruckgebiet verlagert seinen Schwerpunkt über Polen hinweg langsam weiter nach Südosten. Die eingeflossene Kaltluft bleibt aber wetterbestimmend. Neben vereinzelten Hochnebelfeldern scheint oft die Sonne und es bleibt trocken. Die Temperatur steigt auf minus 2 bis 0 Grad. Es weht ein schwacher bis mäßiger südöstlicher Wind. Die relative Luftfeuchtigkeit sinkt auf 75 bis 80%. Nachts ist es klar bei minus 4 bis minus 7 Grad.

Biowetter: In der trockenen Frostluft sind wenige wetterbedingte Beschwerden zu erwarten. Es sind bei Rheuma und bei hohem Blutdruck Beschwerden möglich.



WETTER-SERVICE Tel: (0335) 52 93 18 Fax: (0335) 52 40 23

